



DÄNEMARK

OSTSEE

NORDSEE

3

DÄNENFLIEGER

Schleswig, Jagel, Kropp

MARINEFLIEGERGE SCHWADE

2. Jahrgang / März 1966

0.20 DM Schutzgebühr

# In diesem Heft:

|                                |          |
|--------------------------------|----------|
| Über uns                       | Seite 1  |
| <u>Aus dem Geschwader</u>      |          |
| - Geprüft und für gut befunden | Seite 2  |
| - Schade (n)!                  | Seite 6  |
| - Winterausbildungsfahrt       | Seite 7  |
| - Vorgestellt                  | Seite 10 |
| S H W                          | Seite 16 |
| Truppenbücherkiste             | Seite 17 |
| Filmprogramm                   | Seite 18 |
| <u>Autofahrer ABC</u>          |          |
| - Kennen Sie den § 1 StVO?     | Seite 21 |
| Was machen die Alten?          | Seite 23 |
| <u>Aus der Flotte</u>          |          |
| - Flugzeugträger FORRESTAL     | Seite 26 |
| ...und die Antwort?            | Seite 28 |
| Sportgeschehen                 | Seite 32 |
| Das neue Preisrätsel           | Seite 35 |
| Menschenführung auf Atlantis   | Seite 39 |
| Briefe                         | Seite 37 |
| NB - AKTUELL                   | Seite 49 |
| Das Letzte                     | Seite 52 |

Nichtredaktionelle Berichte und Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Nachdruck sowie fotomechanische

Wiedergabe – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion gestattet. Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

# über uns

Wir haben diesmal wieder über 40 Seiten gemacht. Das ist nicht leicht. Aber diesmal ist die Beteiligung - nicht nur der Redaktionsmitglieder - groß gewesen. Und so soll's sein!

Die Fotos waren bisher das Kostspieligste im NB! Auch das machen wir jetzt in eigener Regie. Der Obergefreite Hochkepl von der Bildstelle hat für uns viel übrig. Er hat uns kostenlos Rasterfolie zur Verfügung gestellt. Die brauchen wir für die Fotos!

## Anzeige!

Bootsmann Eftkowski geht ende März nach Hause. Er hat bisher immer die Seiten auf der Schreibmaschine getippt. Jetzt suchen wir schon für den nächsten NACHBRENNER eine Schreibkraft, die gegen Bezahlung schreibt. Interessenten wenden sich an die Redaktion.

Schon wieder müssen wir uns beklagen: Ein Päckchen mit 25 NACHBRENNERN ist verschwunden. Was Erfreuliches noch: Herr Lembrecht hat auch ein Herz für den NB. Er hat fünf Mark gespendet.



*K. Müller*

Ein Bericht von den Mitarbeitern  
der Prüfgruppe

Gern nehmen wir die uns gebotene Gelegenheit wahr, einmal etwas über unsere Dienststelle zu sagen.

Mit der Einführung der "zentralisierten" Technik beim MPG 1 wurde auch der Aufgabenbereich der Arbeitskontrolle (früh. Prüfgruppe) festgelegt.

Am Beispiel der Industrie lassen sich wohl am ehesten die Aufgaben des Prüfers verdeutlichen. Bedingt durch die techn. Entwicklung sind dort seit Jahrzehnten Kontrollstellen eingerichtet worden, die die gesamte Fertigstellung laufend überprüfen. Wie sollte auch sonst eine Massenherstellung den hohen Anforderungen an Maßhaltigkeit, Festigkeitseigenschaften, Oberflächenbehandlung, Funktionsfähigkeit usw. entsprechen.

Es ist verständlich, daß auf der anderen Seite niemand seiner Arbeit gern einer Kritik unterzogen sieht. Aus diesem Grunde übt in einem Fertigungsbetrieb auch stets die Kontrolle ihre Arbeit unabhängig von der fertigenden Stelle aus. Sie muß mit wachsamem Auge, technischem Verständnis und unbeeinflussbar von allen anderen Stellen die ausgeführte Arbeit gutheißen oder sie verwerfen. Was für die Industrie von allgemeiner Gültigkeit ist, hat eine besondere Bedeutung,

auch für das gesamte bei der Bundeswehr zur Verwendung kommende technisch hochgezüchtete Luftfahrzeuggerät. Es muß auch hier ein Kontrollorgan existieren, das alle vorkommenden Arbeiten am Fluggerät laufend überprüft und für diese Prüfung auch die volle Verantwortung übernimmt. Zugleich ist es aber die Instanz, die dafür sorgt, daß alle von höheren Dienststellen vorgeschriebenen Änderungen, Einbauten, Sperren und dergleichen beachtet werden und das Truppengerät sorgfältig gepflegt wird. Der einzelne Prüfer muß schließlich in der Lage sein, auftretende Mängel rechtzeitig zu erkennen, die auf seinem Fachgebiet durchgeführten Reparaturen, Änderungen und sonstigen Arbeiten richtig zu beurteilen und zu entscheiden, wann das fliegerische Gerät noch einsatzfähig ist. Für eine erfolgreiche Tätigkeit der Prüfgruppe als Kontrollorgan ist Voraussetzung, daß sie eine unabhängige und neutrale Einrichtung bleibt, die ganz bestimmten Dienststellen im Sinne einer technischen Dienstaufsicht zugeteilt ist.

Für den Prüfer fallen demnach im allgemeinen folgende Arbeiten an:

1. Vorgeschriebene periodische Prüfungen auf den verschiedenen Teilgebieten.
2. Überwachung des fliegerischen Gerätes auf Sicherheit, Einsatzfähigkeit, Wartungszu -

stand, Vollständigkeit und richtige Lagerung.

4. Überwachung der Durchführung von Änderungen, Sperren usw.
5. Übergabe und Übernahme von Flugzeugen.
6. Abfassung der Prüfberichte, sowie der vorgeschriebenen Meldungen zu statistischen Zwecken; Beanstandungsmeldungen und Erfahrungsberichte.
7. Mitwirken bei der Lagerung und Kennzeichnung des Luftfahrtgerätes sowie bei Appellen im technischen Truppendienst auf besonderen Befehl.
8. Prüfung von Zellen-, Triebwerk- und Geräteteilen bei Ablauf der Zulassungszeit und nach durchgeführten Reparaturen.

Es folgen noch mehrere Punkte, die von der Anfertigung von Erfahrungsberichten bis zur Ausbildung des Nachwuchspersonals reichen. Aus Platzmangel kann aber nicht näher darauf eingegangen werden; d.R.

Doch lassen wir die Prüfer der einzelnen Sparten noch selbst zu Wort kommen.

#### Der Flugwerkprüfer:

Wir vier Flugwerkprüfer sind für 15 Systeme der F-104 verantwortlich. Zusätzlich haben wir noch 3-4 Prüferlizenzen für andere Flugzeugtypen. Die Vielzahl und die verschiedenen Arten der Anlagen verlangen von uns ein gutes technisches Wissen und Erfahrung, um bei einer Störungssuche beratend mitzuwirken und durchgeführte Reparaturen überprüfen zu können.

#### Der Triebwerkprüfer:

Wie für alle anderen Fachsparten, so gibt es auch für die Fachgruppe "Le und Fette" (sprich Triebwerk) eigene Prüfer. Ihr

Aufgabenbereich unterscheidet sich von dem der anderen Prüfer. Ihr Aufgabenbereich unterscheidet sich von dem der anderen Prüfer nicht grundlegend.

Die Vor- und Nachprüfung für die Betriebssicherheit des Triebwerks erfordern ein sehr hohes Maß an Verantwortlichkeit, denn gerade in letzter Zeit hat es sich gezeigt, daß sich Störungen am Triebwerk fast immer verhängnisvoll auswirken. Trotz aller Kritiken und behaupteter Mängel bleibt für uns Triebwerkprüfer das Triebwerk der F-104 unser liebstes Kind. Nur der unbändige Lärm geht uns bei Prüf- und Bremsläufen auf die Nerven!

#### Der Flugzeugausrüstungsprüfer

... ist für die Betriebssicherheit folgender Systeme im Flugzeug verantwortlich: Die gesamte elektrische Anlage von der Stromerzeugung über die Verkabelung bis zu den einzelnen Geräten, hinzu kommen die Flugüberwachungs-, Triebwerküberwachungs-, Flugwerküberwachung- und Kursüberwachungsinstrumente sowie der Autopilot, die Dreiachsendämpfung und die APC-Anlage (Aufbaumregler). Er erstellt Erfahrungsberichte und Beanstandungsmeldungen und kontrolliert bei der Truppe durchgeführte technische Änderungen. Die Vielzahl der Aufgaben zeigt, daß der Flugzeugausrüstungsprüfer einen umfangreichen Aufgabenbereich hat. Gute Zusammenarbeit mit den Werkstätten seiner Fachsparten lassen ihn mit Freude seinen Dienst tun.

#### Die Elektronikprüfer:

Für die umfassenden Elektronikanlagen der F-104 gibt es verschiedene Prüfer, unterteilt in die Sparten Funkgeräte sowie Radar- und Feuerleitgerät. Sie kontrollieren als Prüfer die elektronische



Aber erstung einschließlich der Installation im Flugzeug, hinzu kommt die Abnahme von Gerät, das sich auf den Testständen einzelner Werkstätten befindet. Sie überwachen die Durchführung von technischen Änderungen und sorgen für die vorschriftsmäßige Führung der Laufkarten und Lebenslaufakten ihre Geräte. Als Fachleute sind sie bei der Ausbildung und Unterricht des technischen Nachwuchses behilflich.

#### Der Waffenabnahmemeister:

Über den vielseitigen Aufgabenbereich des Waffenabnahmemeisters sei hier nur kurz erwähnt, da er sich nicht nur mit dem Waffensystem der F-104 beschäftigt, sondern auch für den Schleudersitz verantwortlich zeichnet.

#### Der Flugausrüstungsprüfer:

Leider können sich die Flugzeugführer nicht immer darauf verlassen, daß beim notwendig gewordenen Rettungsabsprung Schnee und Fichten vorhanden sind, die vor Verletzungen schützen. (im NACHBRENNER Nr. 6 unter "Briefe") So ist also auch weiterhin der Fallschirm zwingende Notwendigkeit und Garantie zum Überleben. Daraus ergibt sich ebenfalls die Daseinsberechtigung für den so wichtigen Flugausrüstungsprüfer, denn er zeichnet verantwortlich für die Einsatzfähigkeit und Zulassung der Fallschirme. Darüber hinaus ist er zuständig für alle Rettungs- und Sicherheitsgeräte, die für die Flugzeugführer im Luftnotfall - ob über Land oder See, ob über der Arktis oder den Tropen- eine echte Überlebenschance garantieren. Diese Tätigkeit ist nicht nur verantwortungsvoll, sondern auch ebenso interessant und abwechslungsreich, die jungen Soldaten einen Anreiz bieten sollte, eines Tages in die Prüferlaufbahn einzusteigen. Sicherlich gibt es auch einige Unbelehrbare, die von den Prüfern als Hemmschuh der Technik

sprechen. Aber so wie die Prüfer für die Industrie von Bedeutung sind, so sind sie für die Luftfahrt im Interesse einer einwandfreien Flugsicherheit gar nicht mehr wegzudenken.

Ihr Wahlspruch:

"Safety First"!

Abschließend sei noch gesagt, daß die Voraussetzung zur Ausübung einer Prüfertätigkeit der Besitz des Erlaubnisscheines (Lizenz) ist, der z.B. für alle drei Bundeswehrtteile durch den Führungsstab der Luftwaffe ausgestellt wird. Die Erteilung der Prüferlizenz setzt einen erfolgreichen Abschluß des Prüferlehrgangs an einer Technischen Schule der Luftwaffe voraus. Der Erlaubnisschein ist typengebunden, was wiederum voraussetzt, daß der Prüfer vor Aushändigung des Erlaubnisscheines an einer der Technischen Schule der Luftwaffe durch eine Prüfung nachweisen muß, daß er - durch die Teilnahme an einem Lehrgang oder aufgrund einer praktischen Tätigkeit - das Flugwerk, Triebwerk oder Gerät, für das er die Typenlizenz erwerben will, in seinem technischen Umfange vollkommen beherrscht. Diese Erlaubnisscheine werden laufend überwacht, sind nur begrenzt gültig und werden nur erneuert, wenn der für das Prüfwesen verantwortliche Offizier bestätigt, daß der Prüfer tatsächlich noch als Prüfer für das betreffende Flugzeugmuster, Gerät usw. tätig war und somit seine Einsatzfähigkeit in jeder Hinsicht auch noch gegeben ist. Dem Prüfer wird mit der Lizenz ein Prüferstempel und eine Plombenzange übergeben, deren Nummern mit der des Erlaubnisscheines übereinstimmen. Soweit also alles, was man über eine Prüfgruppe wissen sollte. Wir als Prüfer wünschen und hoffen, daß die Leser dieser Zeilen jetzt das richtige Verhältnis zur Prüfgruppe finden und daß dadurch die Zusammenarbeit im Interesse unseres Geschwaders noch besser wird.

# SCHADE



KENNEN Sie den Gefreiten Born und den Gefreiten Fausker? Nein? Dann sollten Sie diese Zeilen lesen. Und wenn Sie beide Soldaten kennen, sollten Sie diese Zeilen ebenfalls lesen.

Gefreiter Born ist Soldat. Zeitsoldat. Gefreiter Fausker auch. Sie trinken beides: Bier und Brause. Wahrscheinlich aber lieber Bier. Sie auch? Nichts gegen einzuwenden. - Das heißt, doch! Zumindest ein Gastwirt irgendeiner dazugehörigen -Stätte hätte was dagegen. Nämlich, wenn er erfahren müßte, daß Gefr. Born und sein Kamerad nach genossenem Alkohol seine Theke zerklüffert hätten. Seine Reaktion würde sein: Lokalverbot, eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch und -Schadenersatzforderung.

Diese beiden Soldaten hätten das aber auch sicher einkalkuliert -zumindest aus ganz bestimmten Gründen. Sie übten ihren Kräftebeweis woanders aus. Im Wirtschaftsgebäude Kropp! Dort steht ein fest im Fußboden verankerter Tresen. Das heißt, er stand. Nun ist's nicht mehr so; die Stahlverankerung mußte nachgeben!

Glauben Sie liebe Leser, einen Baum mit 40 cm Ø ohne jedes technische Hilfsmittel umbrechen zu können? -Nun, diese beiden Gefreiten schafften es auf Anhieb, den mit vielen Stahlverankerungen befestigten ca. 10 m langen Tresen auf die Seite zu legen, um dann unauffällig die Stätte ihrer Kraftprobe zu verlassen.

Einen ganz anderen Mutbeweis lieferte hierzu ein anderer Soldat. Seinen Namen wollen wir aus verständlichen Gründen nicht veröffentlichen. Er konnte den entscheidenden Anstoß zur Ergreifung der Übeltäter liefern.

Wir meinen, ein Beweis echter Kameradschaft!

Wir waren uns nicht schlüssig, diesen Vorgang im NACHBRENNER zu schreiben. Aber ein erneuter Fall von "Gemeinschaftsgeist" im Stil der oben genannten "Kameraden" trat nur zwei Tage später ein. Am 2. Februar 66 wurde es zerrissen. Das Fernsprechtisch in der Telefonzelle im Wirtschaftsgebäude Kropp liegt nicht mehr in bekannter Form am alten Platz, sondern aufgelöst in einzelnen Seiten auf dem Fußboden. Dieser "Graf Luckner" ist noch nicht bekannt. Sollten wir ihn aber rausbekommen, werden wir auch diesen "Kameraden" vorstellen!

# Winter- ausbildungs- fahrt 66

von Obermaat Schurbaum  
und Gefreit. Diekmann

Am Sonnabend, den 29. Januar 1966 unternahm die Kfz-Staffel ihre alljährliche Winterausbildungsfahrt in den Harz.

Sinn und Zweck einer solchen Fahrt ist der Einsatz unter erschwerten Bedingungen, d.h. Fahrten bei schwierigen Straßenverhältnissen schlechtem Wetter, unter der ABC-Schutzmaske sowie das Fahren in der Kolonne.

Pünktlich morgens um 04.00 Uhr verließen 6 Fahrzeuge (4 Jeeps und 2 Unimogs) mit 18 Mann Besatzung die Kasernenanlagen von Kropp in Richtung Harz unter Führung von Kptlt Plache. Die Fahrtstrecke führte uns über Hamburg, Hannover, Northeim nach Duderstadt, wo wir nach 10-stündiger Fahrt ohne Ausfälle eintrafen. Hier wurden wir vom Bundesgrenzschutz gut vorbereitet empfangen. Die Fahrt selbst wurde von mehreren technischen Halts zwecks Fahrzeugüberprüfung und Einnehmen der Verpflegung unterbrochen.



In einem Lokal, zwar nicht das Vornehmste, genannt "Taverne" fanden wir uns nach einigen Irrläufen alle wieder zusammen. Da am Anfang keine richtige Stimmung aufkam, sorgten wir für Unterhaltung, Witz und Humor. Bald waren die ersten Bekanntschaften geschlossen, unter anderem bekamen wir Kontakt zum Marineverein Duderstadt, der sich im nächsten Winter sicher positiv auswirken wird und alles tanzte nach Herzenslust und so gut er konnte. Zur befohlenen vorgefertigten Stunde begaben wir uns gemeinsam in die Unterkunft.



Am Sonntag nach den Wecken war Fröhlichkeit, der einigen Köpfen gar nicht gut bekam. Nach dem gemeinsamen Essen traten wir die 1. Überfahrt in Form einer Besichtigung in den Oberharz an. In 800 m Höhe lagen noch beträchtliche Schneemengen, die von uns mit einer klaffigen Schneeballschicht begrüßt wurden und geräumt waren, den Hauptzweck zu erreichen. In Altenau besorgten wir an diesem Tag den Staffeln, die -wie durch Fernschreiber bekannt- durch Verberlei -arbeiten an der Abräumstelle die Harzer Sprengmeisterarbeiten erst erfüllten.



Am Montag der neuen Woche begann unsere eigentliche Winterausbildung. In den schneebedeckten Höhenlagen wurden Fahrten mit Schneeketten und ABC-Schutzmaske auf schwer befahrbaren Straßen durchgeführt. Bei diesen Einsätzen sammelten die Soldaten Erfahrung, übten Fahrdisziplin und mußten feststellen, daß man einen Jeep in einem schmalen Waldweg notfalls von Hand aus auf den Teller drehen kann. Während dieser Fahrten blieben noch einige Stunden zur Verfügung, in denen wir dem Skilauf üben und voller Freude genießen konnten. Bei manchen wurde es allerdings keine reine Freude, da die Bretter den Weg bestimmten und nicht der Mann!

Mit einer Besichtigung des ältesten deutschen Rathauses und einer künftigen Abschiedsfeier verließen wir am Mittwochmorgen um 07.00 Uhr das historische Städtchen Duderstadt. Nach zügiger Fahrt und ohne besondere Vorkommnisse trafen wir um 15.30 in Kropp ein.

*Btsm. Meisner*



*OBtsm. Schneider*



*HptBtsm. Kutscher*



*HptBtsm. Kock*

Wir stellen Ihnen auf dieser und den nächsten Seiten Soldaten vor, die bei den bevorstehenden Kommunalwahlen als Kandidat der populärsten Parteien gestellt wurden.

„Berechtigte Interessen der in Kropp wohnhaften Soldaten“ wollen sie vertreten.

Wir haben folgende Fragen an IHREN Kandidaten gerichtet:

1. Alter, ber. Werdegang, Sol. Werdegang
2. Warum kandidieren Sie bei der kommenden Kommunalwahl
3. Welche Probleme sehen Sie in der Kommunalpolitik Schleswig-Holsteins?  
(Was gedenken Sie zu erreichen, falls Sie gewählt werden? Was wollen Sie mithelfen zu ändern?)

Die Antworten finden Sie auf den nachfolgenden Seiten.

Hermann Schneider, Hptsm

Hiermit möchte ich die von Ihnen gestellten Fragen beantworten. Da sich verschiedene Fragen überschneiden, erlauben Sie mir die folgendemassen zu beantworten:

Ich bin am 24.5.1938 in Guben/Nied-flausitz geboren. Nach dem Besuch der Realschule Wismar/Aller fuhr ich zur See und besuchte die "Goemannische Berufsfachschule" Eislöten/U-Geser.

Am 1.11.1956 trat ich in die Bundesmarine ein. Im April 1957 wurde ich zu diesem Geschwader versetzt. Seit März 1964 bin ich Berufssoldat. Ich bin als Wachleiter in der Laufbahn SF 58 auf dem Kontrollturm eingesetzt.

Da ich mich schon seit meiner Schulzeit für Politik interessiere, wurde ich Mitglied der "Jungen Union". Seit 1965 bin ich 2.Vorsitzender im Kreisverband Schleswig der JU. Außerdem bin ich Mitglied der CDU.

Durch eine gewisse Isolierung in Wohnvierteln, die vielen Versetzungen der verheirateten Soldaten und eine Konzentration junger Männer in den Kasernen, ergeben sich natürlich besondere Probleme für die Soldaten und ihre Angehörigen. Dadurch wird es nötig, daß sich auch Soldaten in ihren Gemeinden aktiv um die Lösung dieser Probleme bemühen. Dies ist aber nur möglich über den Weg der Mitarbeit in den Gemeindevertretungen.

Außerdem halte ich es für besonders wichtig, daß sich auch jüngere Leute aktiv politisch betätigen. Immerhin sind ca. 40% aller Wähler in der BRD unter 30 Jahre alt und ich glaube, daß es einfach notwendig ist, daß auch diese in ihrem Lebensbereich in den entsprechenden Volksvertretungen mitarbeiten.

Johann Kutscher, HptBtm

Ich wurde auf der Insel Borkum geboren und bin heute 44 Jahre alt. Nach Schul- und Berufsausbildung Soldat. Im Kriege im Osten und Südosten als Fernmeldemechaniker eingesetzt. 1947 Flucht aus der Kriegsgefangenschaft. Berufstätig bis zur Wiedereinstellung 1956. Seitdem beim MFG 1, Abschnittsleiter Fernmelde/Drahtsektor. Am 5.1.66 in die SPD eingetreten. Vorher keiner politischen Partei angehört.

Wir, damit meine ich auch meine Kameraden der eigenen und anderen politischen Parteien, kandidieren bei den nächsten Kommunalwahlen, um die berechtigten Interessen der Soldaten und Zivilbeschäftigten der Bundeswehr, sowie deren Familien wahrzunehmen.

Um eine Grundlage zu schaffen für die Mitarbeit im Gemeindeparlament, habe ich mich für die Aufstellung als Kandidat der SPD entschieden. Da eine Interessengemeinschaft in dem politischen Aufbau einer Kommunalvertretung wenig Chancen hat, gibt es nur einen Weg und der führt über die politischen Parteien. Nur so ist es möglich, ein gerechtes Interessenverhältnis in der Gemeinde, in der wir als Bürger in Uniform leben, zu schaffen. Darum ein Appell an die Kameraden und ihre Familienangehörigen, gerade bei

einer Kommunalwahl, wo es nicht in erster Linie um die große Politik geht, gehen sie zur Wahl und wählen die ihren Kandidaten. Und bitte noch eins ist zu beachten: wir Kandidaten können nur auf ein Mitspracherecht in der Gemeinde bestehen, wenn wir auf ein von den Bürgern gewolltes, durch die Wahl bestimmtes Vertrauen hinweisen können.

Auf die Probleme der Kommunalpolitik in Schleswig-Holstein eingehend, kann ich nur sagen, daß diese im Kreistag, sowie auf Landesebene bestimmt und behandelt werden. Um dort eine Mitwirkung zu erreichen, bedarf es einer Aufstellung auf die Kreisliste. Wo es uns darauf ankommt, ist in erster Linie die kleinste Zelle unserer Demokratie, die politische Gemeinde. Es geht um eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Zivilbevölkerung und den Soldatenfamilien. Dazu bietet sich das neue Soldatenheim besonders an. Außerdem wollen wir uns natürlich um ganz konkrete Dinge bemühen. Das sind um ein paar Dinge zu nennen Kindergärten, Schulen, Sportanlagen, Straßenbau, Müllabfuhr usw.. Alles Dinge die uns unmittelbar betreffen.

Man darf nun nicht annehmen, vorausgesetzt ich bekomme das Vertrauen der Wähler, daß es mir möglich sein wird im Handumdrehen alle Wünsche zu verwirklichen. Dazu bedarf es der Mitarbeit Aller. Ich bin gern bereit Anregungen, wenn sie in sachlicher und konkreter Form mit angetragen werden, aufzugreifen und mit der Hilfe meiner Freunde der Gemeindevertretung vorzutragen. Zum Schluß möchte ich alle Kameraden nochmals bitten, gehen Sie am Sonntag den 13. März zur Wahl und geben Sie Ihre drei Stimmen den Kandidaten, die bereit sind für die Belange Ihrer Familie einzutreten.

#### Helmut Kock, HptBtsm:

Zu 1. Ich bin 46 Jahre alt und stolzer Vater von 4 Mädchen und 2 Jungen. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte ich den Beruf eines Schiffbauschlossers. 1940 trat ich als Freiwilliger in die Luftwaffe ein. Nach entsprechender Ausbildung wurde ich als Bordmechaniker einer Seenotstaffel auf verschiedenen Kriegsschauplätzen eingesetzt. Nach dem Kriege war ich zunächst im Beruf tätig und trat 1956 in die Bundeswehr ein. Seitdem war ich stets im Bereich der Marineflieger tätig und gehöre dem MFG 1 als Flugausrüstungsprüfer an. Seit 1962 beteilige ich mich aktiv an der örtlichen Kommunalpolitik und gehöre natürlich als Kandidat für den Gemeinderat einer Partei an, der FDP.

Zu 2. Durch den Bau von geschlossenen Bundeswehrrsiedlungen erfolgt eine gewisse Isolierung von der übrigen Bevölkerung. Damit verbunden ergeben sich Probleme, die nach meiner Meinung nur mit Hilfe eines Vertreters der betroffenen Soldatenfamilien gelöst werden können. Meine politischen Freunde haben mich in der Erkenntnis dieser Tatsache zum Kandidaten für die Kommunalwahl gewählt, und ich habe angenommen.

Zu 2a. Durch 7-jähriges Studium der Körper Verhältnisse werde ich sicherlich manches für unsere Soldatenfamilien tun können. Ich kenne die brennenden Probleme genau und weiß, wo ich ansetzen muß, um die berechtigten Wünsche zu realisieren.

Zu 2a. In persönlichem Interesse an der Kommunalpolitik werde ich für jeden Kandidaten Voraussetzung sein. Aber das allein genügt nicht, denn die Aufstellung als Kandidat erfolgt durch die Mitglieder der Parteien. So kandidiere ich nicht aus persönlichem Interesse, sondern folge dem Wunsche meiner politischen Freunde, sie mich zum Kandidaten wählen.

Zu 4. Wirtschaftspolitisch gesehen ist Schleswig-Holstein ein armes Land. Es fehlt die Industrie und die verkehrsmässige Erschließung durch den Bau von Fernverkehrsstrassen, um bessere Verbindungen zum Binnenland und den skandinavischen Ländern zu schaffen. So könnte eine Belebung der Wirtschaft in Schleswig-Holstein erfolgen, wovon dann auch die Städte und Gemeinden profitieren könnten.

Zu 5a. Die Wunschliste der Soldatenfamilien ist lang. Sie reicht von der Straßenbeleuchtung bis zum Kindergarten. Die Verwirklichung dieser berechtigten Forderungen würden im Falle meiner Wahl in den Gemeinderat mein Ziel sein. Vorrangig betrachte ich die Errichtung eines Kindergartens. Seit über einem Jahr verfolge ich mit gleichgesinnten Freunden dieses Ziel. Als gewählter Gemeindevertreter könnte ich natürlich allen Angelegenheiten mehr Nachdruck verleihen. Ausserdem könnte ich als Soldat im Gemeindeparlament viel zu einem guten Verhältnis zwischen den Staatsbürgern in Uniform und ihrer Gemeinde beitragen.

Zu 5b. Die Aufgabe eines Gemeindevertreters besteht in der Mitwirkung bei der Regelung örtlicher Angelegenheiten im Rahmen der Gesetze zum Wohle aller Bürger. Mißstände werden immer wieder auftreten, sie abzustellen, wird mir im Falle meiner Wahl selbstverständliche Aufgabe sein.

Armin Meissner, Btsm:

Zu 1. Ich wurde am 23.9.1940 in Hirschberg/Schl. geboren. Kam 1946 in die Lüneburger Heide. Lernte 1955 bis 1958 den Beruf Dreher in Winsen Luhe. Arbeitete bis 1.4.59 bei einer Hamburger Firma. Ging am 1.4.59 zur Marine und bin nach meiner Grundausbildung zum MFG 1 gekommen, diesem gehöre ich bis heute noch an.

Zu 1b. Von 1958 bis 1959 war ich Kreisvorsitzender der Jungen Union in Soltau, verlor dann aber den Kontakt, da ich zur Bundeswehr gegangen bin. 1963 schloß ich mich dem Ortsverband der SPD in Kropp an und wurde dort zum Schriftführer und Organisationsleiter gewählt. Wurde nun für die Wahl in den Gemeinderat als Kandidat aufgestellt.

Zu 2. Um am Gemeindeleben mitzuwirken und versuchen Mängel mit abzustellen.

Zu 2a. Ich bin fest davon überzeugt, daß ich für die Stellung der Soldaten sowie deren Angehörigen etwas tun kann, da ich mit den Problemen der Soldaten in der Gemeinde Kropp vertraut bin.

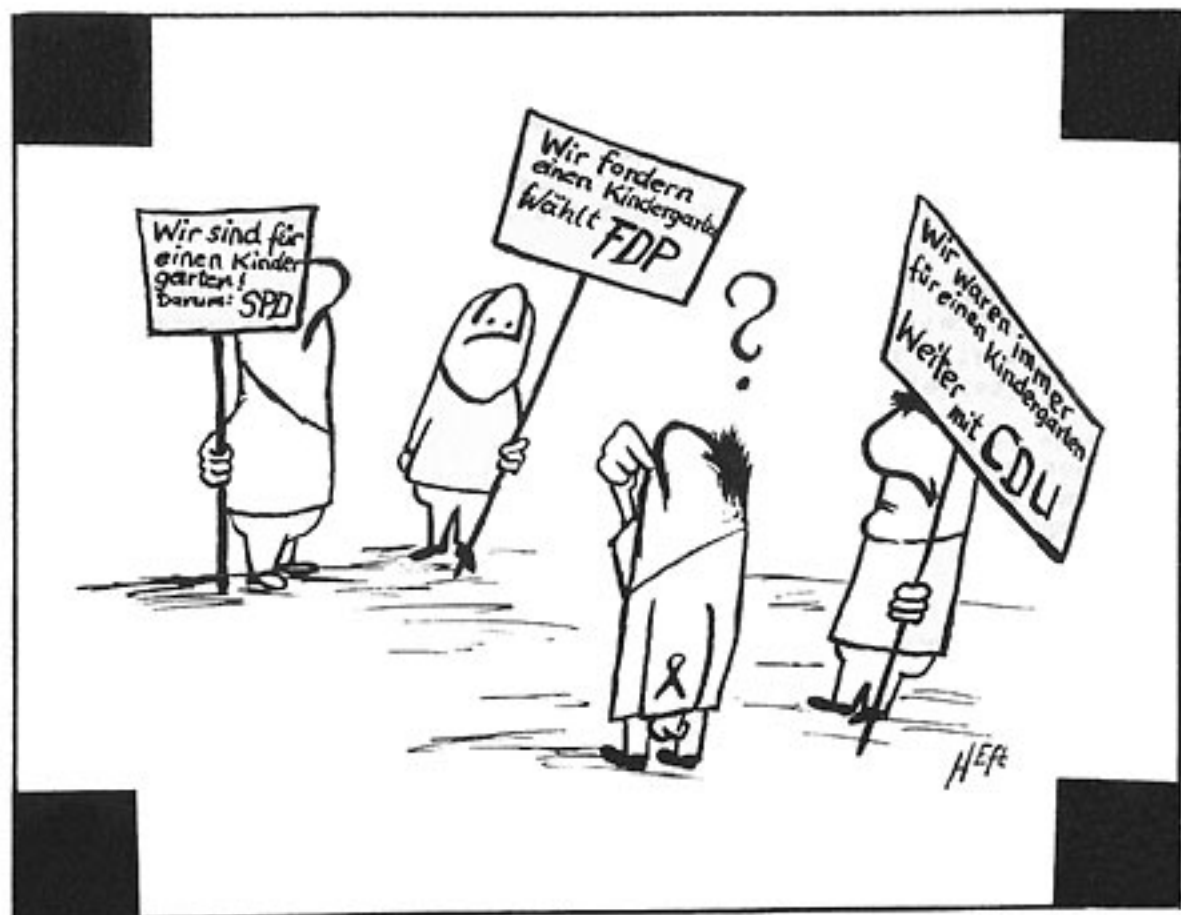
Zu 2b. Nein, ich kandidiere nicht nur aus rein persönlichem Interesse, obwohl ich mich schon seit frühester Jugend mit der Kommunalpolitik beschäftigt habe, sondern um die Interessen der Solda-

en in der Gemeinde Kropp zu vertreten, sowie ... zwischen Gemeinde und Soldaten zu wirken.

zu 2. Die größten Probleme der Holsteinischen Kommunalpolitik liegen auf dem sozialen Sektor, hier muß noch sehr viel getan werden. Auch die Flurbereinigung ist noch nicht ganz gelöst und ist deshalb ein zweiter Schwerpunkt.

zu 3a. In der Gemeinde die Interessen aller, aber im besonderen die der Soldaten zu vertreten und Forderungen im Gemeinderat vorzubringen, die wir als Soldaten an die Gemeinde stellen.

zu 3b. Ich sprach vorhin die sozialen Probleme an, und gerade hier gibt es in der Gemeinde Kropp noch große Mängel. Der Spielplatz z. B. den es in Kropp gibt, wurde zum größten Teil von Soldaten errichtet, von seiten der Gemeinde werden kaum Reparaturen durchgeführt, und so ist der Spielplatz verwahrlost. Weiterhin besteht schon 2 Jahre die Forderung nach einem Kindergarten, die in der Gemeinde nur schleppend bearbeitet wird. Ein weiterer Punkt ist die Zulassung eines Markttag in Kropp, an dem sich die Soldaten Gemüse und Obst billiger als in den Läden kaufen können. Der Straßen- und Wegebau muß ebenfalls vorangetrieben werden. Dieses ist nur ein Ausschnitt aus dem großen Aufgabengebiet, welches für diese Legislaturperiode auf den Gemeinderat zukommen wird.



Am 28. Januar dieses Jahres fand im K.V. d. G. Bonn-Hardtstraße, die diesjährige Mitgliederversammlung des Soldatenhilfswerkes statt. Diese in den Armeen verankerte wohl einzigartige Institution besteht aus 33 Mitgliedern aus den drei Teilstreitkräften Heer, Marine und Luftwaffe. Eines dieser Mitglieder bin ich.

Nun ein paar Worte zu unserem Soldatenhilfswerk:

Von der Gründung 1958 bis zum 31. 12. 1965 wurden 2 027 130,-- DM an hilfsbedürftige Soldaten oder deren Angehörige ausbezahlt.

Im Jahre 1965 hat das SHW, das nicht zu verwechseln ist mit dem Bundeswehrsozialwerk (B.S.W.), von 831 Anträgen 762 positiv entschieden und dafür insgesamt die beträchtliche Summe von

**547 925,90** Mark

ausgeworfen.

Von diesen 762 Anträgen entfielen 59 auf Offiziere, 346 auf Unteroffiziere und 357 auf Mannschaften. Über weitere Einzelheiten werde ich demnächst an dieser Stelle berichten.

Sie werden fragen, woher kommt das viele Geld? Der größte Teil von Ihnen, den Soldaten der Bundeswehr! Der Rest sind Bußgelder und Zinsen.

Wie Sie wissen, findet in jedem Jahr eine große Sammelaktion statt. Im Jahre 1966 wird zwischen dem 15. 4. und dem 30. 6. gesammelt. Der VORSTAND wird zur gegebenen Zeit über die Sammelergebnisse der einzelnen Staffeln berichten.

Unser Geschwader hat im Jahre 1965 den Betrag von DM 658,20 an das Soldatenhilfswerk überwiesen. Doch hier einige Beispiele von besonderer Großzügigkeit:

- Die Lebacher Fallschirmausbildungskompanie steht alljährlich an der Spitze der freiwilligen Spender. Sie hat 1965 DM 3550,-- überwiesen!
- Im vergangenen Jahr haben 47 Bataillone der Bundeswehr über 1000,-- DM Jährlich überwiesen.
- Es gibt einzelne Soldaten, die zwischen 100,-- DM und 1500,-- DM gespendet haben.

Im Vergleich:

Das SHW ist auf Regimenterebene und umfaßt 3 Bataillone.



PAUL VOIS: "Tausend Inseln - und keine für uns"

Vois erzählt hier die Geschichte seiner Gefangenschaft auf dem deutschen Hilfskreuzer "Orion" während des 2. Weltkriegs. Zunächst wird Vois mit seinen Leidensgefährten an Bord festgehalten, da der Kommandant befürchtet, seine Gefangenen könnten zuviel über den Hilfskreuzer verraten, wenn sie freigelassen würden. Mehr als acht Monate fahren deshalb die Gefangenen mit der "Orion" kreuz und quer durch die Gewässer rund um Australien, durch den Pazifik und schließlich um Kap Horn in den Atlantik, der ebenfalls der Länge nach durchquert wird. Die lange Reise endet am 4. April 1941 in Bordeaux. Es ist interessant, auch einmal die Eindrücke kennenzulernen, die die gegnerische Seite von unserer Kriegsmarine hatte. Bei diesem Buch handelt es sich um ein kleines Stück Seekriegsgeschichte kein Freund der Literatur, die den 2. Weltkrieg behandelt, sollte es sich entgehen lassen.

ETHEL MANNING: "Der schwarz - goldene Schatten"

Die Autorin erzählt in diesem Buch die Geschichte des Engländers Raymond Fern, der in den "Indian Forest Service" eintritt und von der Tigerjagd so besessen ist, daß darüber beinahe seine Ehe zerbricht. Erst ein Jagdunfall, der beinahe tödlich verlaufen wäre, bringt ihn zur Besinnung und zeigt ihm, daß das Leben nicht nur aus der Tigerjagd besteht.

JACK LONDON: "Wolfsblut"

"Wolfsblut" ist eine Tiergeschichte. Wolfsblut ist der Sohn eines Wolfes und einer Schäferhündin. In ihm kämpfen die Urinstinkte des Wolfes mit der Anhänglichkeit des Hundes an den Menschen. Er wächst wild auf, kommt dann mit Menschen in Berührung. Das Buch schildert seinen Leidensweg, der ihn schließlich doch einem guten Herrn zuführt.



Eine Zeitschrift von und für Soldaten des MFG 1; sie erscheint monatlich.

**Verantwortlicher Redakteur:**  
Kptl. Groß

**An diesem Heft haben mitgearbeitet:**

Kptl. Groß  
StBism Ixmann  
Soldaten der Prüfgruppe  
OMt Schurbaum  
Gefr. Diekmann  
Bism Schüll  
Bism Pätzl  
Gefr. Schaum  
OMt Schulz  
LtzS Schwieger

ferner sind an diesem Heft beteiligt die Gefreiten Fauska und Born

**Zusammenstellung u. Werbegestaltung:**  
OBism Berner  
Bism Eftkowski  
Gefreiter Möhlmann

**Vertrieb:**  
Bism Schüll

**Finanzen:**  
Frau. Ute Kopp  
OBism Berner

**Bildquellen:**  
MFG 1

**Karikaturen:**  
Bism Eftkowski

**Titelbild:**  
Maat Schulz

**Auflage:** 1300 Hefte

**Redaktionsschluß:** jeweils 10. ds. M.

**Bankverbindungen:**  
Kreissparkasse Schleswig, Zweigstelle  
Kropp Kto 77061  
Spar- und Darlehenskasse Kropp

**Erreichbarkeit der Redaktion:**  
Kropp 521 App. 228

# HEFT 4/66

## WIR HABEN FÜR SIE ZUSAMMEN- GESTELLT :

## DIESES MAL MEHR ALS 40 SEITEN GEFÜLLT MIT

- "NEUIGKEITEN AUS  
DEM GESCHWADER"
- "EIN NEUES PREISRÄTSEL"
- "THOMAS FRITSCH"
- "ROGER MILLER"

## FERNER:

- "ENTSTEHUNGS-  
GESCHICHTE DES **NFB**

## Wieder alles für nur 20 Pfennige!

# Autofahrer

# A

Stabsbootsmann

L X N A T I I :



## KENNEN SIE DEN § 1 StVO wirklich?

Jeder Kraftfahrer wird auf diese Frage wohl im Brustton tiefster Überzeugung mit einem klaren "JA" antworten. Aber das Hersagen und das Kennen der Begriffe ist eben doch ein großer Unterschied und man merkt es leider erst dann, wenn man wegen einer Übertretung oder gar eines Vergehens gegen den § 1 StVO Grundregel vor dem Richter steht. Deshalb eine kurze Zusammenfassung:

Der Paragraph 1 StVO unterscheidet vier Fehlhandlungen - die Gefährdung, die Schädigung, die Behinderung und die Belästigung anderer Verkehrsteilnehmer.

Immer ist eine Gefährdung jenes Verhalten, das eine Gefahr im Straßenverkehr heraufbeschwört. Zu schnelles Fahren, Kurven schneiden, Überholen vor unübersichtlichen Stellen, Fahren mit verkehrsunsicheren Fahrzeugen und dergleichen mehr. Da jedes verkehrswidrige Verhalten den Verkehr an sich schon gefährdet, liegt hier schon ein Verstoß gegen den § 1 vor.

b.w.

# B

# C

Schädigung ist meist das Ergebnis einer Gefährdung, nämlich der Verkehrsunfall, wobei Personen- oder Sachschaden entstanden ist. Schädigungen sind aber auch ohne Zusammenhang mit Gefährdung möglich; wird ein Fußgänger durch Bespritzen seiner Kleidung geschädigt, weil ein vorbeifahrender Kraftfahrer - sei es durch Unachtsamkeit oder gar vorsätzlich- mit hoher Geschwindigkeit durch eine Pfütze fuhr.

Behinderung ist der Sammelbegriff für alle Fehlhandlungen, durch die andere Verkehrsteilnehmer in ihrer üblichen Fortbewegung gehemmt werden:

durch Abstellen von Fahrzeugen an engen und unübersichtlichen Stellen, andauerndes Fahren auf der Überholspur oder auf der Fahrbahnmitte, durch Einklemmen in Parklücken und durch zu langsamer Fahrt im Verkehrsstrom usw.

Belästigung liegt dann vor, wenn Straßenbenutzer durch rücksichtsloses Benehmen erschreckt oder belästigt werden. Beispielsweise, wenn ein Kraftfahrer zu anderen Zwecken als zum Warnen und mehr als notwendig hupt, oder den Motor längere Zeit laufen läßt, oder den Motor aufheulen läßt, oder Türen kräftig zugeschlagen werden.

An den Beispielen kann man schon sehen, daß diese Grundbegriffe sich in der Praxis überschneiden. Nur durch sorgfältiges Beachten aller Verkehrsregeln kann jeder es vermeiden, mit dem Paragraph 1 StVo in Konflikt zu geraten.

Als Patentrezept sei empfohlen:

-immer vorsichtig, unsichtig, diszipliniert  
und rücksichtsvoll fahren!

Was machen Soldaten, wenn sie aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind? Setzen sie sich einfach hinter den Ofen und rauchen ihr Pfeifchen- oder gehen sie spazieren und füttern die Löwen?

Nichts von alledem! Wir sind nämlich dieser Frage einmal nachgegangen und haben den Korvettenkapitän außer Dienst WRIED besucht. Wir fanden ihn inmitten einer voller Aktivität schwirrenden Atmosphäre im Schleswiger Heim der Lebensabend-Bewegung e.V. im Stadtweg 26. KKpt Wried hat die Leitung dieser Altentagesstätte übernommen und mit Energie in den früheren Räumen der "Brücke" einen gemütlichen Ort geschaffen, an dem sich alte Leute aufhalten können, Kontakte pflegen, basteln, Vorträge hören. Von hier aus werden Theaterfahrten organisiert.

Die Lebensabendbewegung gehört zu den paritätischen Wohlfahrtsverbänden und wird von ihnen unterstützt.

Die LAB wehrt der Vereinsamung besonders der Vertreter der Alten- Generation. Nicht nur als Gliederorganisation des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes ist sie deshalb tiefst sozial verpflichtet.

Sie versteckt unter "social" nicht nur Rentenerhöhung, Beihilfen, Almosen oder Wohnraumbeschaffung, sondern die altenwürdige Gleichberechtigung und Zusammengehörigkeit mit allen Generationen.

Sie ist nicht nur gesellig und pflegt geselliges Zusammensein, sondern zielt auf Partnerschaft der Alten untereinander und miteinander in in gemeinsamer Leistung, in Gemeinschaftsunternehmen und -Spielen, bei gemeinsamer Pflege von Liegnisbereien und in Gruppengesprächen und -diskussionen bzw. Aussprachen. Solistische Leistungen und Monologe sind für sie nur Übergang.

Sie bedient sich dazu bewährter Methoden - auch solcher der Psychotherapie. Sie verhindert dort, wo der Lebenspartner entbehrt werden muß, Einsamkeit dadurch, daß sie in ihren Begegnungsräumen die Bildung und Förderung der Frauenkreise (als Lebenspartner-"Ersatz") herbeizuführen sucht. Sie setzt nicht nur in sozialen Lebensfragen - sie hilft auch zur Selbsthilfe!

Sie wehrt der vorzeitigen Verkrochlung von Rentnern und Pensionären in (passiven) Lehnstuhl- (Zeitungslener-) Dasein. Deshalb lockt und ermuntert sie die Alten zu aktiven Leistungen des Körpers, des Verstandes und der gefühligen Hinwendung zum Altersgefährten - m i t L u s t u n d L i e b e !

Sie versucht damit, den alternden Menschen Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und mögliche Selbstbestätigung zu erhalten und ihm hierfür Forum und gesellschaftliches Echo zu gewährleisten.

Sie propagiert und betreibt gesunde Lebensführung.

Sie läßt nicht ab, erkaltende Herzen für den notleidenden Nächsten in Liebe zu erwärmen und den alten Menschen im Alleinsein, in Armut, Krankheit und Not Geborgenheit (in der Alten-Gemeinschaft) üben und erfahren zu lassen.

Sie schaffte für die Alten Ferienheime und Erholung; durch die Aktion "Sinnvoller Urlaub am Lebensabend" (in Verbindung mit bundesdeutschen Touristik-Unternehmen).

Sie unterhält nach Verkündung der Aktion "Alten-Ferien-Club e.V." selbst 6 Erholungsheime in ruhigen Ferienorten.

Sie fordert den Bau von Altenwohnungen, Altersheimen und Altenkranken-heimern. Sie hält Verbindung zu den sozialen und kulturellen Trägern und Sachverwaltern sowie zu den übrigen freien Wohlfahrtsverbänden.

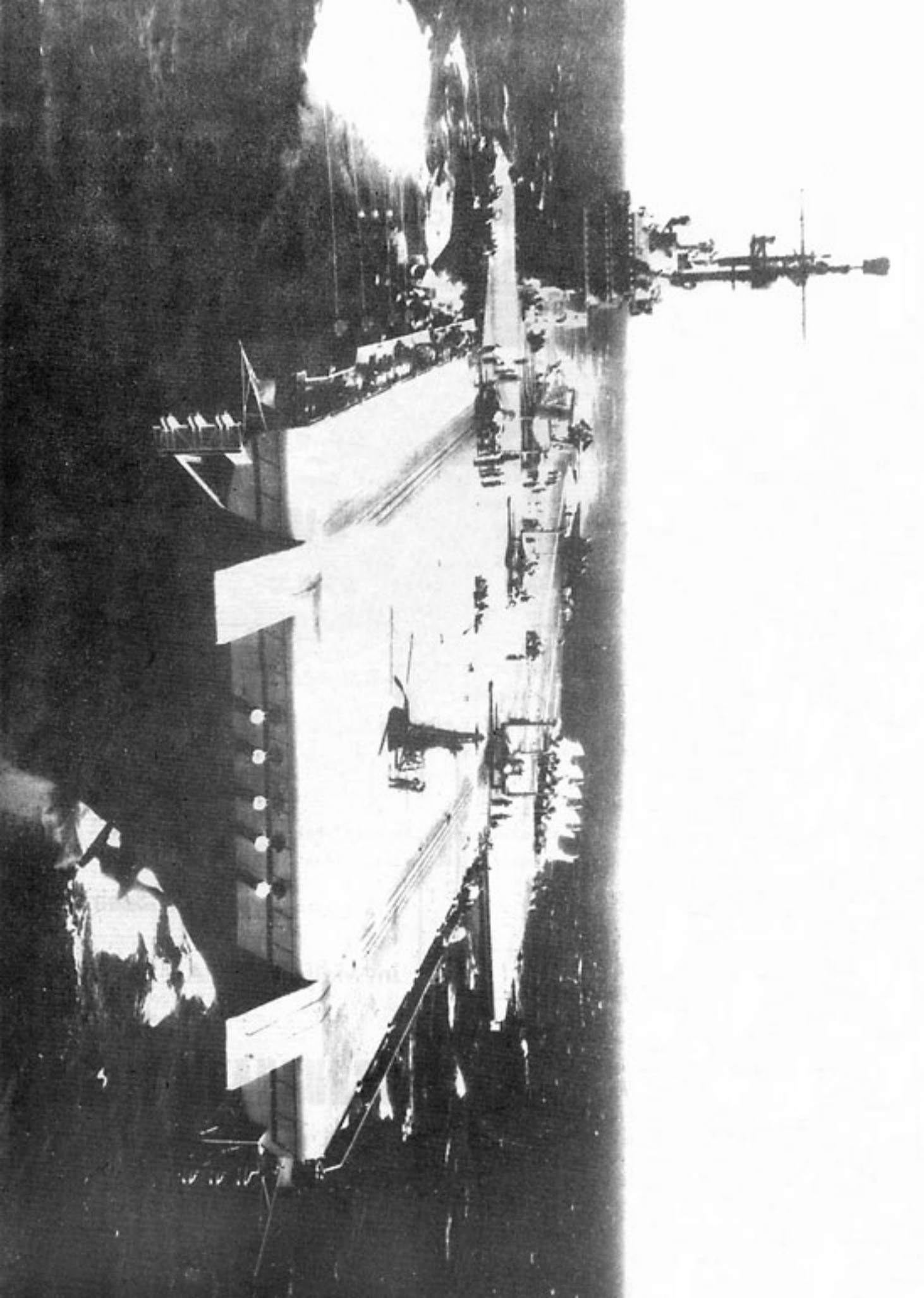
Sie ist fröhlich mit den Fröhlichen, traurig mit den Traurigen, gütig und freundlich und mildtätig, wacht aber auch über der unverfälschten Verwirklichung des Lebens- und Reife-Anliegens alter Menschen.

Sie ist nicht unpolitisch - jedoch überparteilich und überkonfessionell. In der Altentagesstätte der Lebensabend-Bewegung Schleswig, Stadtweg 26 sind den Alten unserer Stadt und des Kreises Schleswig alle Voraussetzungen hierfür geboten.

Die Gemeinschaft Schleswig der Lebensabend-Bewegung ist jedoch weiterhin auf Geldhilfen aus öffentlichen und privaten Spenden angewiesen. Sie benötigt dringend Werkzeug, Werkmaterial, Bücher, (Musik-) Instrumente, Noten und Schallplatten, die - sollen sie brauchbar und geeignet sein - nicht ohne Geld zu erwerben sind.

Und hierfür setzt KKpt Wried seine ganze Kraft ein, ist von morgens bis abends beschäftigt, alten Leuten den Lebensfeierabend zu verschönern,

**B r a v o, Herr Kapitän!**



## FLUGZEUGTRÄGER

# FORRESTAL

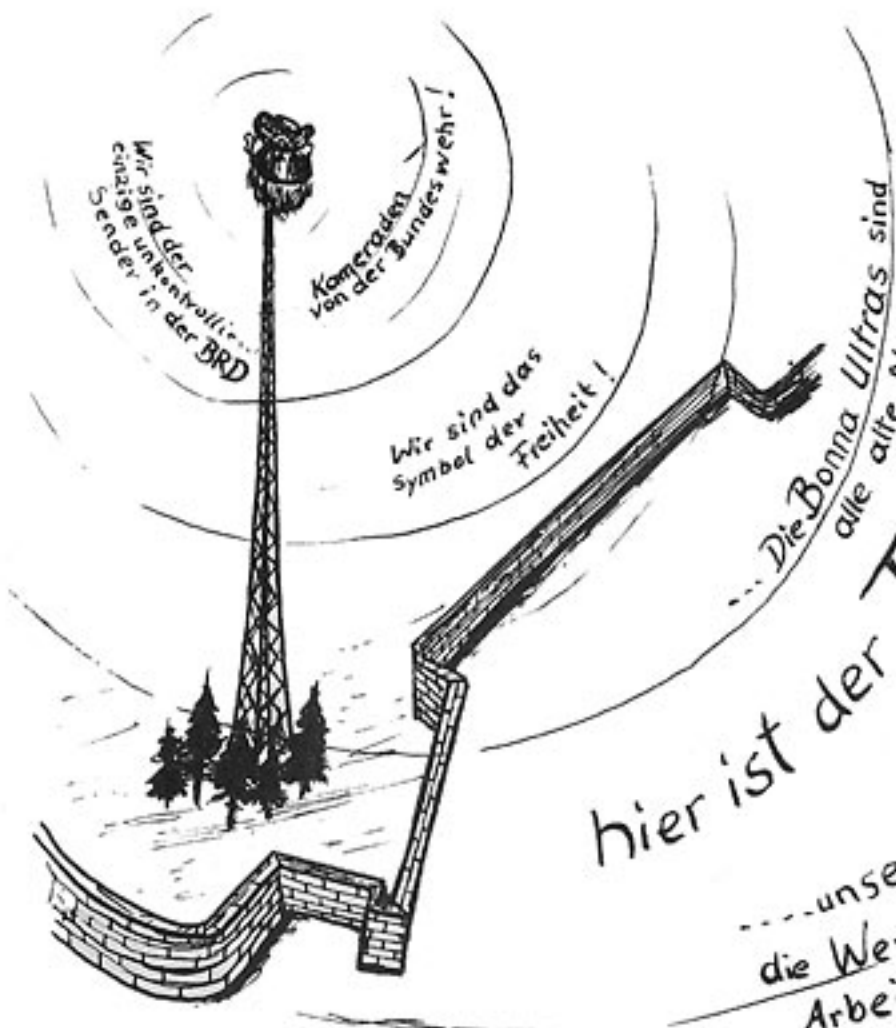
Obermaat S c h u l z:

Die vollausgerüstete rund 78 000 ts verdrängende "FORRESTAL" ragt in der Höhe eines 14-stöckigen Hauses aus dem Wasser. Vom Kiel bis zur Mastspitze kommt sie sogar einem 25-stöckigen Wolkenkratzer gleich. Mit ihrer Länge von 318 m würde sie, hochkant aufgerichtet, den Eiffelturm überragen. Das Trägerdeck mißt auf der Höhe der Insel (Turmaufbau) mehr als zweimal die Breite der früheren deutschen Ozeanriesen "Bremen" (ca. 38 000 Brt) und "Europa" (ca. 39 000 Brt). Die gesamte Fläche des Flugdecks beträgt 16 000 qm. 30 m unter dem Flugdeck rauscht der Ozean. Mit diesen Abmessungen erreicht die Forrestal bei einer Maschinenleistung von 200 000 PS eine Geschwindigkeit von 34 Kn. Die Bewaffnung besteht aus 8-12,7 cm Flakgeschützen und 95 Flugzeugen. Jedes der 4 Dampfkatapulte kann alle 30 bis 40 Sekunden eine Maschine in die Luft schleudern. Auf einer Ablaufstrecke von nur 70 Metern erreichen die Maschinen in 2 1/2 Sekunden eine Beschleunigung von 0 auf knapp 300 Km/Std.

Die "FORRESTAL" hat über 2000 Räume jeder Größe, in denen nahezu 4000 Menschen leben und ihrer Arbeit nachgehen. Sie sprechen miteinander über 1300 Telefone, und etwa 450 km elektrische Leitungen sind in dieser "Stadt aus Stahl" verlegt. Ihre Einwohner nehmen täglich 12 000 Mahlzeiten zu sich und verbrauchen in 24 Stunden 760 000 Liter Wasser, das über eigene Verdampfer und Destillieranlagen aus dem Meer gewonnen wird; Wassermangel ist ein unbekanntes Wort an Bord, zu jeder Tag- und Nachtzeit kann z.B. heiß und kalt geduscht werden. Am Morgen hat jeder Mann die selbstgedruckte Bordzeitung, die "Forrestal-Antenna", auf dem Frühstückstisch. Ein eigenes Fernsehstudio bestreitet täglich ein kleines Abendprogramm, das auf den etwa 60 Bildschirmen in allen Decks zu sehen ist. In der Bordkirche finden abwechselnd katholische, evangelische und jüdische Gottesdienste statt. Allabendlich laufen fünf verschiedene Spielfilme in den großen ES- und Aufenthaltsräumen. Ein eigenes Postamt ist ebenfalls vorhanden; eine Post- und Kuriermaschine fliegt täglich zum Festland. (Die 6. US-Flotte läuft keinen Hafen an und wird in See versorgt.) Die Baukosten betragen ca. 200 000 000 Dollar.

Am Rande sei noch bemerkt:

Nie auf allen anderen US-Schiffen befindet sich auch auf der Forrestal kein Tropfen Alkohol (Außer als Medizin beim Onkel Doktor).



Mir sind der einzigste unkontrollierte Sender in der BRD

Kameraden von der Bundeswehr!

Wir sind das Symbol der Freiheit!

... Die Bonna Ultras sind alle alte Nazis

hier ist der FS 904

... unsere Kameraden, die Werktätigen im einzigen Arbeiter u. Bauernstaat,

in der DDR gibt es keine Unterdrückte

--- Achtung- Maikäfer, der Laubfrosch sonnt sich ---

der Sozialismus

hier ist der DSS 935

# ← und die ANTWORT?

ltzS Schwi e g e r:  
Was ist es noch nicht passiert, das er bei der Wochenendneinfahrt nach vielen Autobahnkilometern verzweifelt nach Musik im Radio gesucht hat?

Die Sorgen der EWG - Weiter! Nächster Sender - Die Bedeutung der phönizischen Kultur für das deutsche Theater - Auch nicht gerade für lange Autostrecken geeignet - Nächster Sender - Na endlich! Platte Musik, genau das Richtige. Die Kilometer schwinden dahin, das Leben ist schön, bald ist man zu Hause. Plötzlich stutzt man. "Kameraden der Bundeswehr! Als ich noch Soldat der Bundeswehr war..." und dann geht es ganz mächtig los. Da wird geschimpft und gewettert. Da wird die Bundeswehr mit der Hitler-Wehrmacht identifiziert, der Soldat aufgefordert den Urlaub zu übertreten, es wird über das Ausbeutersystem des kapitalistischen Westens gestrochen, es wird über die NATO geschimpft. - Nach kurzer Zeit ist alles wie ein Spuk wieder vorbei, und die Musik kommt wieder zu ihrem Recht. Es dauert aber nicht lange und der Film geht wieder von vorn los.

Es gibt wohl niemanden, der nicht schon bei den Stunden nach Feierabend, während der Wache und an Wochenenden so etwas erlebt hat.

Inzwischen hat jeder gemerkt, daß es sich um den "Freiheitssender 934" (FS 934) oder den "Deutschen Soldatensender 935" (DSS 935) handelt. Jeder weiß wohl, das es diesen Sender gibt und wo er sich auf seiner Radioskala findet. Über seine Ziele aber und Methoden sind sich wohl die wenigsten klar.

Der sogenannte FS 904 versucht auch jetzt noch den Eindruck zu erwecken, als stünde er in der Bundesrepublik. In Wirklichkeit steht er in Burg bei Magdeburg und ist das Rundfunkorgan des nach Ostberlin geflohenen Zentralkomitees der KPD. Seine Aufgabe besteht darin, durch in die Bundesrepublik ausgestrahlte Sendungen die kommunistische Zersetzungsarbeit zu verstärken, die Bevölkerung der Bundesrepublik zu verwirren und das geistige, moralische und sittliche Gefüge des Soldatentums der Bundeswehr auszuhöhlen. Dabei bedienen sich die Sender ungeniert der Lüge, Erfindung, Übertreibung und Verdrehung, der Verleumdung und des Lächerlichmachens.

Im Vordergrund der persönlichen Angriffe stehen dabei hauptsächlich Mitglieder der Bundesregierung sowie die Admirale, Generale und Offiziere der Bundeswehr. Es versteht sich fast von selbst, daß auch die politische und militärische Führung der NATO zu den ständigen Angriffsobjekten des Senders gehören.

Durchsagen wie: "Achtung! Achtung! Wir rufen Maiglöckchen. Der Laubfrosch sonnt sich auf dem Wiesenweg", sollen unter der Bevölkerung Furcht und Schrecken erregen. Der unmittelbaren Agentenführung dienen diese Durchsagen nicht. Immerhin wird aber damit der Schein für die Tätigkeit illegaler Organisationen erweckt.

Alle diese Durchsagen und Sendungen sind umrahmt von Jazz und Unterhaltungsmusik, und die Redakteure der Sendungen versprechen sich von der musikalischen Untermalung eine günstige Aufnahme bei den Hörern. Der Unterhalt beider Sender kostet die Kommunisten bestimmt viel Geld. Irgendeine Wirkung war allerdings bis jetzt nicht festzustellen. Die Bundeswehr hat trotz ungeheuer aufwendiger kommunistischer Propaganda zum Beispiel bis heute noch keinen einzigen Deserteur aus ideologischen Gründen gehabt.

Trotzdem dürfen wir diese Art von Sendungen nicht unterschätzen. Sie ist eine Waffe, die schärfer und gefährlicher als Panzer und Raketen sein kann.

---

Blättern Sie bitte um!

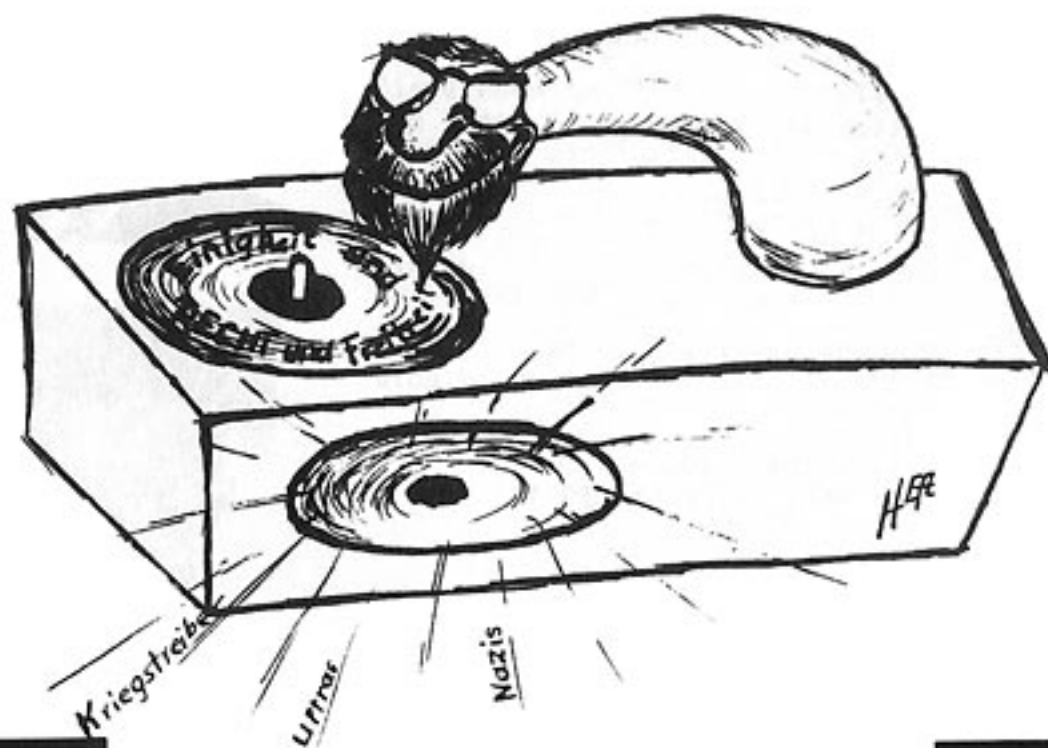
Während Tag und Nacht auf allen Ebenen unseres Landes die Türen offen und versteckt daran arbeiten unsere Leute zu arbeiten, gehen die Bürger der Bundesrepublik ihrer Arbeit nach. Nur wenige kümmern sich um das politische Geschehen, nur wenige sind bereit, sich offen zur Verteidigung ihrer Ordnung zu bekennen. Mit dieser Harmlosigkeit rechnen die Kommunisten, sie ist ihr bester Verbündeter. Es kommt jetzt aber darauf an, den Einflüsterungen und Lügen, den Fälschungen und Schlagworten keinen Raum zu geben. -

Haben Sie sich schon jemals darüber Gedanken gemacht?

---

---

### Das Bekenntnis



## SOLDATENSPORTWETTKAMPF 1965

Drei Soldaten des Geschwaders erhielten für hervorragende Leistungen beim Soldatensportwettkampf 1965 Ehrenurkunden des Generalinspektors der Bundeswehr.

Korvettenkapitän Günter Bickel erreichte in der Altersklasse I 71,5 Punkte, Bootsmann Kurt Schüll in der Altersklasse II 56 Punkte. Matrose Otfried v. Lüdinghausen erreichte in der Altersklasse III 51 Punkte.

Herzlichen Glückwunsch!

## WALDLAUF

Am 16. 1. 66, 30. 1. und 13. 2. 66 fand im Schleswiger Tiergarten eine Waldlaufserie statt, die unter Aufsicht des SHLV von Schleswig 06 veranstaltet wurde. An den Wettbewerben nahmen auch Soldaten des MFG 1 teil. Sie erreichten folgende Placierungen:

1. Lauf am 16.1. über 6000 m

Mannschaftswertung: 4. Platz und 5. Platz MFG 1

Einzelwertung

|                    |        |
|--------------------|--------|
| 13. Gefr Heinrich  | HSi    |
| 14. Gefr Guhlke    | HSi    |
| 16. Mt Ostermeyer  | HSi    |
| 17. Gefr Braun     | F-Stab |
| 18. Gefr. Schwarz  | HSi    |
| 19. Gefr Vogelsang | HSi    |
| 20. Gefr Böttcher  | HSi    |

2. Lauf am 30.1. über 3000 m

Mannschaftswertung 1. Platz MFG 1

Einzelwertung

|                  |        |
|------------------|--------|
| 4. Gefr Heinrich | HSi    |
| 8. Gefr. Schwarz | HSi    |
| 10. Gefr Braun   | F-Stab |

3. Lauf am 13.2. über 2400 m

Mannschaftswertung: 1. Platz MFG 1

Einzelwertung

|                   |        |
|-------------------|--------|
| 4. Gefr Heinrich  | HSi    |
| 8. Gefr Braun     | F-Stab |
| 9. Mt Ostermeyer  | HSi    |
| 10. Gefr Eickhoff | HSi    |
| 12. Gefr Kimmel   | HSi    |
| 13. Gefr Guhlke   | HSi    |



## SPORT IN DER FREIZEIT

Wer es am Schwarzen Brett oder am Aushang noch nicht gelesen haben sollte:

Für alle Soldaten des Geschwaders besteht die Möglichkeit, in der Freizeit in der Kropp Halle (Schule) Sport zu treiben, und zwar als Mitglied des TSV Kropp gegen einen Unkostenbeitrag von DM 1,10 im Monat.

|                    |                             |
|--------------------|-----------------------------|
| <u>Tischtennis</u> | Montag 20.00 bis 22.00 Uhr  |
| <u>Handball</u>    | Dienst. 18.00 bis 22.00 Uhr |
| <u>Prellball</u>   | " 20.00 bis 22.00 Uhr       |
| <u>Fußball</u>     | Mittw. 20.00 bis 22.00 Uhr  |
| <u>Turnen</u>      | Freit. 20.00 bis 22.00 Uhr  |

Die geplante Turnriege, die mit dem TSV Kropp zusammen arbeiten sollte, ist nicht zustande gekommen.

Dazu ein Kommentar des zukünftigen Leiters der Turnriege, Oltz Bullwinkel:

Turnbegeisterte!

Unser erster Versuch, die Turnbegeisterten des MFG 1 zu erfassen, um gemeinsames außerdienstlich dem edlen Turnsport nachzugehen, scheiterte

- a) an ungünstigen Zeitpunkt der Hallgenge -  
stellung (Halle Kropp), Freitag von 1800  
bis 2000 Uhr
- b) an unzureichender Teilnehmermeldung.

Es wird deswegen nochmals der gleiche Versuch unternommen. Dazu folgende Fakten:

- a) Die Gymnastikhalle in Jagel steht zu diesem Zweck jeden Mittwoch von 19.00 bis 21.00 Uhr den Turnern und sochen, die es werden wollen, zur Verfügung.
- b) Geräte zur Durchführung des Turnens sind bis auf eine Reckstange (die leider von Unbekannten entwendet wurde) vorhanden.
- c) Weiterhin interessierte Soldaten mögen sich bitte beim Sportoffizier melden.



### BOXEN

Dienstags und Donnerstags von 19.00 bis 21.00 Uhr wird in der Gymnastikhalle Jagel geboxt. Interessenten setzen sich mit den Gefr. R a d e l, EW-Staffel, in Verbindung.



### J U D O

Interessenten für diese Sportart richten bitte eine schriftliche Meldung an Wehrbetreuung. Trainingszeiten Dienstag und Donnerstag von 20.00 bis 22.00 Uhr in Rendsburg. Voraussetzung ist die Mitgliedschaft im TSV Rendsburg. Bei genügender Beteiligung erfolgt Kfz-Gestellung.

### Schwimmen

An jedem Samstag von 08.00 bis 09.00 Uhr besteht die Möglichkeit, im Flensburger Hallenbad zu baden.

Btm Kurt Schüll von Geschwaderstab hat sich bereit erklärt, in dieser Zeit Nichtschwimmern Schwimmunterricht zu erteilen. (Hierfür ist ein gesondertes Becken vorhanden!)

Abfahrt des Busses:

|                          |           |
|--------------------------|-----------|
| Kropp Wirtschaftsgebäude | 06.45 Uhr |
| Jagel Hauptwache         | 07.00 Uhr |

# NACHBURNER BRIEFE

## "Weltweites Echo"

...fand unser Preisausschreiben (Heft 2/66). Beteiligt hat sich auch ein Soldat des MFG 5; er schreibt:

Es geht um das Mitmachen! Das Echo soll Ihnen die breite Streuung und das "weltweite" Interesse zeigen. Viel Erfolg für die weitere Arbeit.

Klaus Beyer  
KKpt

## "Soviel Intelligenz"

...in der Flugbetriebsstaffel haben wir wirklich nicht erwartet. Gleich eine ganze Staffelliste ist uns mit einem Gedicht zugesandt worden. Das Gedicht?  
Hier, bitte:

NACHBURNER Februar ist gesichtet -  
liegt zum Verkauf nun, hochgeschichtet.  
Man stürzt, man kauft, bezahlt den Preis,  
gern auch den doppelten; denn man weiß:  
Parolen trugen's bereits heran -  
das man heut was gewinnen kann.  
Groß steht es vorn unter "40 Seiten",  
drum, auf zum Kampf, für die Ge-scheiten!  
Wifrig stürzt man sich ins Raten,  
hat seinen Geist ein wenig bra-ten,

denn 20 D-Mark - immerhin -  
das wären grad 2 Flaschen Gin.  
Haha -Kleinigkeit- hier "AA!" -  
und dort den "AFTERBURNER" -  
okay-  
nun das Ergebnis insgesamt-  
20.- DM sind einem sicher, verdammt!

Bleibt noch die Beförderung zur Redaktion.

Am besten Schreibstube, die machen das schon.

Zur Schreibstube -Mensch- was für'n Gedränge

mal sehn, was da los ist in der Menge.

Es gibt wiederum Probleme zu lösen,  
doch diesmal eins, was noch nie dagewesen!

172 Soldaten- des Rätsels Lösung in Händen,  
wollen sich an AFTERBURNERs Jury wenden.

Der Schreibstubengast schreit gierig: "Enorm!"

Das machen wir -ganz klar- in Listenform!

Gesagt-ge-tan- schon ist die Liste erstellt.

Es lohnt sich, denn schließlich geht es ums Geld.

-----

Man fragt sich natürlich -Wie ist die Reaktion bei NACHBURNERs -zumal beider Redaktion?

Doch hofft man, es freut sich die Eminenz

Über rege Beteiligung und s o v i e l Intelligenz!

Wendland VA  
FF

## Anmerkung:

Leider konnten wir diese Form der Massenbeteiligung nicht anerkennen, zumal die Staffelliste vom Januar 1965 war. Trotzdem: Vielen Dank!

Die Redaktion

...auf jeden Fall lege ich trotz der Gebührenerhöhung noch Wert auf die Zusendung des NACHBRENNER.

Außer gelegentlicher Telefongespräche bleibt der "NB" nach meinem Umzug von Kropp nach Münster die einzige Verbindung zum "alten Haufen", an den ich trotz mancher Schwierigkeiten, sogen. "Aufbauschwierigkeiten", doch gerne zurückdenke. Es war doch eine schöne Zeit und wenn man zwischen 1957 und 1965Vergleiche zieht, muß man doch zugeben, daß sich einiges getan hat!

Den Redaktionsmitgliedern sowie allen Angehörigen des MFG 1 meine besten Wünsche.

Herzliche Grüße  
Karl-Heinz Heider  
Hauptbootsmann  
Münster/Westf.

...schreibt ein ehemaliger Angehöriger des MFG 1. Wir möchten uns bei Ihnen, Herr Hauptbootsmann Heider, für Ihre Spende bedanken!



Ein ehemaliger Angehöriger der Kfz-Staffel, heute Reservist, schreibt an seinen Spieß:

ANSEHNLICHE SUMME

...Gleichzeitig möchte ich mich noch für den NACHBRENNER bedanken, den mir Frau Hahn geschickt hatte. Meist bekomme ich zwei NB, und das ist ein Aufwand, der nicht erforderlich ist (finanziell). Mein Name wird von der Horstgruppe verkehrt geschrieben, vielleicht daher der Name "Hase"?

Anbei ein kleiner Betrag, ein ZEICHEN MEINER FREUDE über den NACHBRENNER! Wenn es jeder macht, wäre es vielleicht eine ansehnliche Summe, und weniger Sorgen für die Redaktion.

Viele Grüße  
Manfred Leukert  
Peine

Anmerkung:

Sie haben Recht! Vielen Dank für die 5.-- Mark!

d.R.

---

Kurz vor Redaktionsschluß erhielten wir noch eine Geldüberweisung über DM 10.-- von einem Reservisten aus Neuß. Er schreibt:  
"Zur Förderung des NACHBRENNER Glück und Erfolg; für die Zukunft in Dankbarkeit"

Theodor Königshofen

# MENSCHENFÜHRUNG AUF „ATLANTIS“

*Sonderdruck aus*

**SCHIFF 16** Die 655 Tage Kaperfahrt

des Schweren Hilfskreuzers „Atlantis“

in den sieben Weltmeeren.

Nach den Unterlagen des Kommandanten

Vizeadmiral Bernhard Rogge

berichtet von Wolfgang Frank

**GERHARD STALLING VERLAG · OLDENBURG (OLDB) · HAMBURG**

*Die Erziehung des einzelnen Mannes, die uns oblag, war nicht allein ein militärisches oder nur soldatisches Problem, nicht nur eine Frage der Dienstvorschriften und ihrer Einhaltung, sondern ein psychologisch-pädagogisches, wie es j e d e n angeht, der Menschen zu betreuen hat, sei er nun Offizier, Unteroffizier, Arzt, Pfarrer, Lehrer oder Politiker. Es begann mit der Frage der Grund-erziehung des Menschen in Elternhaus und Schule und ihrer Fortsetzung in der Selbst-er-zie-hung auf Grund der erlebten menschlichen und religiösen Erfahrungen und Grundauffassungen. Für uns und auf einen Satz gebracht, hieß das: Anerkennung der Schöpfung im Angesicht eines Verantwortung setzenden und Verantwortung fordernden Gottes. Daraus als Vornehmstes resultierend: Ehrfurcht vor dem Lebendigen, Achtung des Menschen, Wahrung der Menschenwürde. Gerade dieses letztere würde in der Berührung mit Gefangenen Bedeutung erlangen. Das Verständnis des einzelnen Mannes für diese Frage war daher frühzeitig zu wecken.*

*Grundlage der gemeinsamen Erziehungsarbeit mußte der persönliche Kontakt sein. Der Vorgesetzte mußte das Vertrauen seines Untergebenen gewinnen. Das begann damit, daß baldmöglichst*

jeder Offizier und Unteroffizier an Bord jeden Mann kennenzulernen und seinen Namen zu wissen hatte, was es z. B. unerlässlich machte, „Guten Morgen“ statt „Heil Hitler“ zu sagen und den Namen des Mannes hinzuzufügen. „Heil Hitler“ in Verbindung mit nachfolgendem Namen war laut Verordnung unzulässig; ohne den Namen aber war es völlig unpersönlich und schon deshalb für uns unbrauchbar.

Wir richteten ferner, um recht bald auch an Bord zur „Familie“ zusammenzuwachsen, in größeren Städten „Familienstützpunkte“ ein, an die sich die Angehörigen unserer Männer mit Fragen und Wünschen wenden konnten. Bei Verheirateten mit Kindern, die in kleineren Orten zu Hause waren, unterrichteten wir den Bürgermeister, daß von unserem Manne möglicherweise längere Zeit keine Nachricht kommen würde. Auch möge er der Familie inzwischen, z. B. bei Koble- und Kartoffelbeschaffung oder in anderen Schwierigkeiten, beistehen.

Die Familienstützpunkte hatten ihrerseits die Aufgabe, von Zeit zu Zeit, etwa nach Luftangriffen, zu prüfen, ob den Angehörigen von „Atlantis“-Männern etwas „passiert“ sei und der Seekriegsleitung Nachricht zu geben, die dann ihrerseits ihrem nächsten Funkspruch ein „Kiel alles klar“ oder „Wilhelmshaven alles klar“ anhängte.

Mit Beginn der Unternehmung riß für den einzelnen die Möglichkeit ab, mit der Heimat Verbindung zu nehmen. Jetzt hatte daher die geistig-seelische Betreuung einzusetzen. Offizier und Unteroffizier mußten, um dazu fähig zu sein, psychologisches Einfühlungsvermögen besitzen und menschliches Verstehen für die Sorgen und Nöte aufbringen, die vor allem auch den Reservisten, die Verheirateten und die älteren Seeleute bewegten und ihre innere Einstellung bestimmten. Wo der jüngere Offizier oder Unteroffizier nicht helfen konnte, mußte der ältere, reifere seine Aufgabe übernehmen; denn geistig-seelische Betreuung verlangte nicht nur dienstliche, sondern vor allem menschliche Achtung und schuf weitgehende persönliche Bindungen. Der Mann muß wissen, daß er zu seinem Vorgesetzten mit allen Sorgen kommen kann und dort Wohlwollen und Verständnis findet; dann ist er auch bereit, sich für den Vorgesetzten einzusetzen, weil es sich „lohnt“. Über das Gefühl, nicht über den Verstand geht der Weg zum persönlichen Vertrauen, das das Ziel der Menschenführung ist und den

Geführten zu der freudigen Gefolgschaft bringt, aus der die außerordentlichen Leistungen erwachsen. Vertrauen zu erringen, diese Aufgabe kann der Vorgesetzte, der ein wirklicher Menschenführer werden will, gar nicht ernst genug nehmen. Vertrauen gibt Mut — Vertrauen gibt Kraft — Vertrauen gibt Achtung; es ist durch nichts zu ersetzen, und es vollbringt die wunderbarsten Dinge.

Wir hatten einen Mann namens von Schassen an Bord, einen älteren Seemann aus dem Besatzungsstamm der „Goldenfels“. Er war nicht Offizier und nicht Unteroffizier. Aber er war eine Persönlichkeit, ein ruhiger, ausgeglichener, gefestigter Charakter, und er besaß das Vertrauen seiner Kameraden. Nicht, weil er darum gebuhlt hätte, sondern weil er war, wie er war. Und als wir Zeiten erlebten, die unsere Geduld und unser aller Nerven auf die härteste Probe stellten, als wir Wochen und Wochen ohne Erfolg in der Glut der Äquatorsonne schmorten und die Stimmung in der Besatzung unzufrieden werden wollte, da war es nicht so sehr das Wort der Vorgesetzten, da war es der Einfluß des Gleichgestellten, der Einfluß von Schassens, der das Vertrauen und die Achtung seiner Kameraden in besonderem Maße besaß, dem ich es zu danken hatte, daß die Unzufriedenheit einzelner mit ruhigem Wort gedämpft und die kritische Stimmung überwunden wurde. Auch das soll in diesem Buche gesagt werden.

Ich hatte bei früheren Bordkommandos gelernt, aus dem Gesichtsausdruck eines Mannes auf seine innere Verfassung und Stimmung zu schließen, und den einzelnen entsprechend anzureden. Die Seelenkundigkeit, die unerläßlich ist und die man durch Erfahrung und ruhiges, aufmerksames Beobachten allmählich gewinnt, schafft die menschliche Autorität, die Achtung vor dem Vorgesetzten als einem überlegenen Menschen, die, wie ich glaube, in Zukunft allein die Grundlage des Offiziertums sein wird; denn infolge der sozialen Umwälzungen, die wir erlebt haben, gibt es nicht mehr, wie früher, eine Schicht, deren Führungsanspruch unbestritten anerkannt wird.

Auf „Atlantis“ bemühten wir uns, der Besatzung die Verbundenheit des Seemanns mit seinem Element — dem Meer, dem Himmel, dem Wind — klarzumachen. Das Verständnis dafür führt zur Bescheidenheit. Wie klein ist der Mensch vor dem Element! Es erzieht zugleich zu Duldsamkeit, Ritterlichkeit, Takt und Ausgeglichenheit. Von Angeberei und naßforschern Auftreten hielten wir

gar nichts; es ist überdies unseemännisch und nimmt meist kein gutes Ende. Auch im Erfolg galt es, bescheiden und zurückhaltend zu bleiben. So versuchten wir, der Besatzung Begriffe wie Ehrerbietung, Ehrfurcht und Güte durch Vorleben nahezubringen, je länger die Unternehmung dauerte, mit desto größerem Erfolg; denn mehr und mehr wuchsen diese Begriffe zusammen zu einer festen Grundlage gelassenen Ausharrens.

„Geduldiges Ausharren ist schwerer als mutiges Dreinschlagen“, hatte Kapitän Nerger, der Kommandant des Hilfskreuzers „Wolf“ im Ersten Weltkriege, uns gelehrt, und der britische Admiral Jellicoe schreibt in seinen Erinnerungen über 1914–1918: „Ich möchte nicht verfehlen, noch einmal hervorzuheben, daß der Sieg weniger von ermunternden Erfolgen abhängt, als von dem geduldischen und gewöhnlichen, gleichförmigen Dienst tun bei Tag und bei Nacht und bei jedem Wetter.“ Diese Fähigkeit „geduldig auszuharren“ — „gewöhnlichen, gleichförmigen Dienst zu tun bei jedem Wetter“ entwickelte und besaß die „Atlantis“-Besatzung, je länger sie draußen war, um so mehr. Daß sie dahin kam, war der Bemühung der Vorgesetzten, in gleichem Maße aber auch dem Willen der Männer zuzuschreiben, sich selbst zu erziehen und ein- und unterzuordnen.

So konnten wir Zeiten bis zu drei Monaten überwinden, in denen sich nichts ereignete, kein Schiff, keine Mastspitze gesichtet, nichts aufgebracht und nichts versenkt wurde, während die Sondermeldungen von den Schlachterfolgen auf dem Lande die Eintönigkeit und Ereignislosigkeit unseres Lebens auf See in besonderer Weise salzten.

Sport, Unterricht, Kino und humorvolle Freizeitgestaltung schafften den gerade in solchen Zeiten besonders notwendigen Ausgleich. Schlechte Stimmung, Verärgerung und Schimpfen blieben nicht aus, aber Geist und Haltung der Besatzung wurden davon nicht berührt; das war das Entscheidende. Langeweile und Untätigkeit, die ärgsten Feinde jeder Disziplin, konnten nie aufkommen. Zu tun, reichlich zu tun, gab es immer, aber wir suchten jeder Tätigkeit Sinn und Inhalt zu geben und nicht nutzlose „Beschäftigung“ zu treiben. Für jeden Dienst war ein Offizier verantwortlich; keinesfalls wurde die Diensthandhabung einem Unterführer allein überlassen. Ich selbst gab Mitteilungen zu Maßnahmen, Absichten und Plänen des Schiffes im Rahmen der durch

die Geheimhaltungspflichten gezogenen Grenzen. Offiziere, Unteroffiziere und Männer aus der Besatzung sprachen in Vorträgen zu den verschiedenartigsten Themen; „Atlantis“ hatte schließlich ihre „Volkshochschule im Bordrahmen“.

Gleichmäßige Verteilung der materiellen Dinge an alle Dienstgrade war selbstverständlich. Für jedermann an Bord gab es die gleiche Menge Verpflegung, Bier, Rauchwaren, Frischwasser und Sonderzuteilungen, so daß Neid und Mißgunst gar nicht erst aufkommen konnten. Das ging so weit, daß ich, als ein Seemann sein warmes Bier außenbords goß, kurzerhand den Kühlschrank in der Offiziersmesse abstellen ließ, was alsbald den gewünschten Erfolg zeitigte: es wurden Mittel und Wege gefunden, auch den Mannschaften gekühltes Bier zukommen zu lassen.

Die Behandlung der sexuellen Frage fand die Aufmerksamkeit, Beobachtung und saubere, verständnisvolle Mitarbeit des Offizierkorps, besonders der Ärzte. Wir hatten daher damit keine Schwierigkeiten.

Die Untergebenen waren, darauf hielt ich von vornherein, ruhig, korrekt und gerecht zu behandeln; „Brüllerei“ lehnten wir grundsätzlich ab. Man brüllt schon in einen Hund nichts an Gehorsam hinein, viel weniger in einen Menschen. Dies schloß nicht aus, daß gelegentlich irgendwo energisch dazwischengefahren wurde; das Selbstbewußtsein des Mannes jedoch durfte nicht zerstört werden, Mutlosigkeit und Gleichgültigkeit nicht aufkommen. Lob und Tadel, richtig angewandt, stärkten Selbstvertrauen und Verantwortungsgefühl und förderten die freudige, freiwillige Gefolgschaft und Mitarbeit, die das Ziel all unserer Erziehungsarbeit bildete. Der Vorgesetzte hatte unter allen Umständen im Untergebenen immer zuerst den Menschen zu sehen. Das erwarb ihm Vertrauen, so daß er es nicht mehr nötig hatte, den „Vorgesetzten“ herauszukehren.

In den Erziehungsmaßnahmen folgten einander Belehrung, Ermahnung, Donnerwetter und Bestrafung, wobei im letzteren Falle das Strafmaß genau bedacht und mit Besonnenheit festgesetzt wurde, und nichts aus Verärgerung vorschnell veranlaßt werden durfte.

Alles, was den einzelnen besonders ansprach, erhielt sorgliche Pflege: Geburtstage fanden Erwähnung im Bord-Radio, Kranke erhielten Besuch ihrer Vorgesetzten im Lazarett; wir sprachen mit

unseren Männern über ihre Angehörigen, wir zeigten Interesse an allen persönlichen Fragen, so daß der Untergebene sah: ich bin hier nicht Nummer, sondern Mensch. Bei alledem versuchten wir, in der Sprache der Männer zu reden, ihr eigenes Denken anzuregen, ihr Interesse am Schiff wachzubalten und zu stärken. So wurde das Schiff, wie ich es wünschte, ihre Heimat im besten Sinne.

Wo Männer sich scheuten, in rein persönlichen Angelegenheiten sich ihren dienstlichen Vorgesetzten anzuvertrauen, wußten sie, daß sie sich an Offiziere außerhalb des rein militärischen Dienstverhältnisses oder an die Ärzte wenden konnten und jederzeit ein offenes Ohr fanden. Hier brachten sie manche nagende Sorge um ihre Angehörigen vor, hier erbateten sie den Schiedsspruch, der Meinungsverschiedenheiten mit Kameraden regelte und beendete, hier fanden sie Hilfe bei der Lösung von Problemen, die für sie allein nicht lösbar waren. Hier vor allem war die gesuchte Gelegenheit gegeben, kleine Mißbelligkeiten durch die befreiende Wirkung der Aussprache zu erledigen. Der Kommandant als höchste Spitze war ohne Rücksicht auf Tag- und Nachtzeit für jeden Besatzungsangehörigen zu sprechen, d. h. dann, wenn der Betreffende selbst für eine Aussprache aufgeschlossen war. Das Bewußtsein, daß dem so war, genügte, um jeden Mißbrauch dieses Privilegs auszuschließen. Aus den gelegentlichen Unterhaltungen ergaben sich manche Erkenntnisse für Ansprachen und Belehrungen.

Wie es nur eine „Atlantis“-Familie gab, so auch nur ein Offizierkorps ohne Unterschied der aktiven, Reserve-, Sonderführer- oder Handelsmarine-Offiziere von Fracht- oder „Musik“-Dampfern. Unbedingte schonungslose Gerechtigkeit lag uns ebenso am Herzen wie Offenheit ohne Rücksicht auf den Dienstgrad und strenge, straffe Manneszucht unter Wahrung der traditionellen Bordförmlichkeiten. Offiziere in Schlappen und Hemdsärmeln — um ein Beispiel zu nennen — gab es auf „Atlantis“ nicht. Die praktische Führung war abgestellt auf die innere Aufnahmefähigkeit und das Begriffsvermögen des einzelnen.

Phrasen und Schlagwörter wurden unseren Männern nicht vorgegaukelt, sondern auf Wahrhaftigkeit und nüchternen Wirklichkeitssinn gesehen. Ohne das wäre Vertrauen von „unten“ nach „oben“ nicht möglich gewesen. Die Frage des „Beutemachens“ und der Beuteverteilung war bald klar geregelt und machte danach keine Schwierigkeiten mehr.

Unsere Gefangenen behandelten wir grundsätzlich so, wie wir im umgekehrten Falle wünschten behandelt zu werden: menschlich und fair. Sie waren für uns eine Art durch Ungunst des Schicksals veränderter Kameraden, die für ihr Land ihre Pflicht taten wie wir für das unsrige, und denen wir darum mit Achtung und Würde gegenüberzutreten hatten. Diese Einstellung hat dem Namen „Schiff 16“ einen guten Klang verschafft, der noch heute nicht vergessen ist.

Bleibt zu sagen, daß wir uns bemühten, kein Verstören aufkommen zu lassen und immer neue Anregungen zu geben, die aus dem Alltagstrott herausführten und neuen Gesprächsstoff boten. Humor und Fröhlichkeit kamen in der bordeigenen Kleinkunstbühne zu ihrem Recht; sie gaben Entspannung und bewahrten vor Verkrampfung: „wer mitmachen wollte, war willkommen“.

Weihestunden an hohen Festtagen, wie Weihnachten oder dem Heldengedenktag, sprachen das Gemüt des einzelnen an. Das gemeinsame Vaterunser am Morgen nach der Begegnung mit dem Schlachtschiff „Nelson“ und dem Flugzeugträger „Eagle“ wird, glaube ich, keiner, der es miterlebt hat, vergessen.

Einheitlicher und jederzeit sauberer Anzug, auf den ich großen Wert legte, förderte das Gefühl für die eigene Würde und das Selbstbewußtsein ebenso sehr wie Pflege des Schiffes und der Unterkünfte. Anzug und Haltung der Männer war eigentlich immer ein Spiegelbild ihrer inneren Einstellung.

In der Freizeit förderten wir jede Art von Bastelarbeit. Daneben gab es Arbeitsgemeinschaften für Mathematik, Geschichte, Englisch u. a. m. unter Mitarbeit der Offiziere. Ein großer Teil der Männer war ernstlich gewillt, etwas zu lernen oder Gelerntes zu vertiefen; wenn wir Vorträge ansetzten, waren wir darauf bedacht, den richtigen Zeitpunkt dafür zu wählen, und mit gleicher Sorgfalt pflegten und berücksichtigten wir das Verlangen nach guter, klassischer Musik, die nicht „Vergnügen“, sondern „Freude“ bereitete. Wenn das auch nicht jeder an Bord empfand, so hatten doch sehr viel mehr Männer Verständnis für Musik von Beethoven, Bach oder Mozart als zumeist angenommen wird. Die ganze Besatzung sang fast jeden Abend geschlossen während der Abendronde, oft unter Beteiligung der Offiziere, in einem großen Wohnraum oder in den Tropen an Deck, und jeden Abend schloß das Singen mit dem „Guten Abend – Gute Nacht . . . Morgen früh,

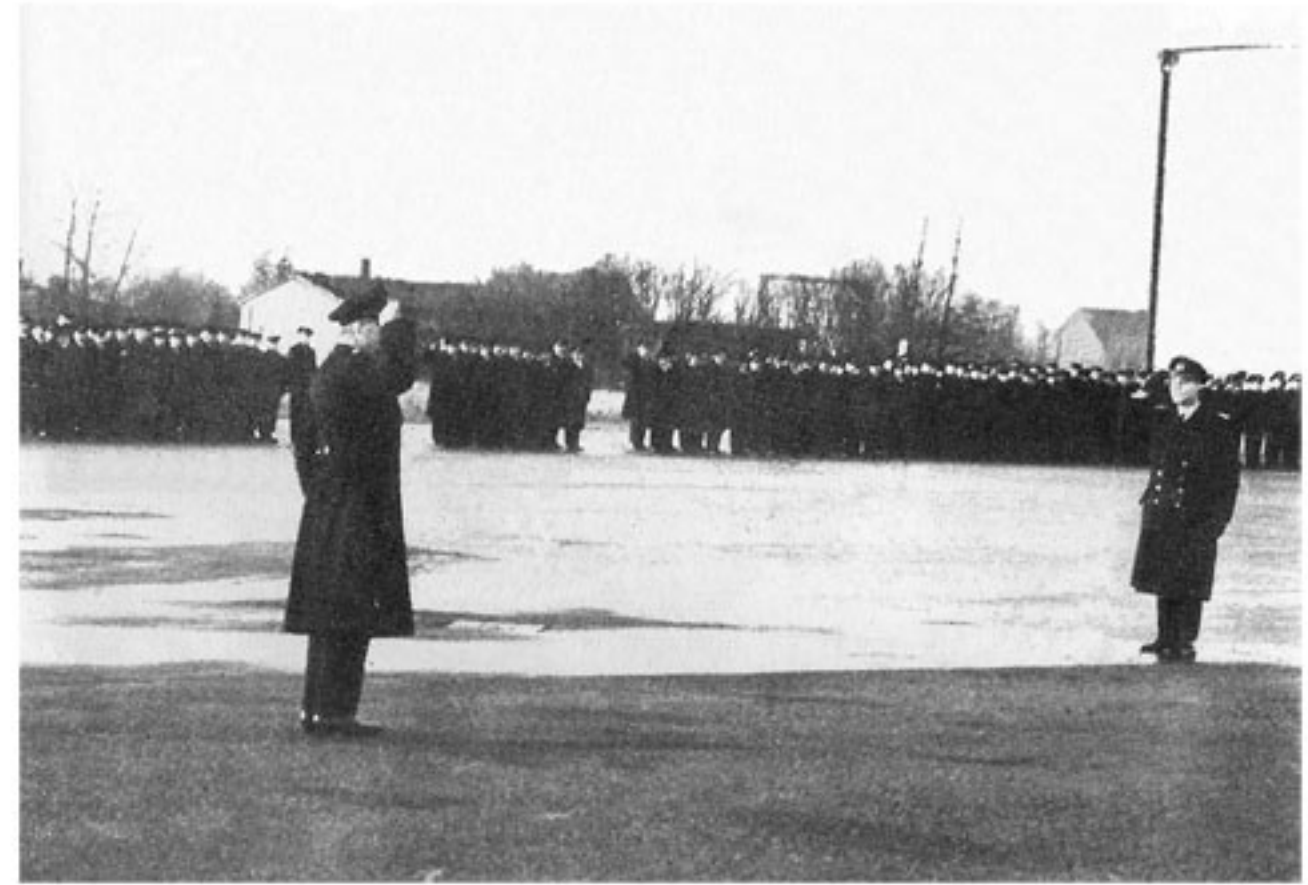
wenn Gott will, wirst du wieder geweckt.“ Wenn Gott will . . . Jeder empfand die Realität dieser Abhängigkeit und beugte sich bejahend hinein.

Über den „Urlaub an Bord“ ist das Nötige, glaube ich, an anderer Stelle dieses Buches berichtet. Bleibt zu sagen, daß die erste Maßnahme nach unserer Rückkehr war, die Besatzung zusammenzuhalten und sie den Verlockungen des Landlebens und der damals in den besetzten Gebieten bereits vorhandenen Korruption zu entziehen. Als die Besatzung Anfang 1942 auseinander ging, neuen Kommandos zugeteilt, wußte jeder, daß die „Atlantis-Familie“ trotzdem weiterbestehen würde, und das tut sie bis auf den heutigen Tag, ein durch nichts zu erschütternder Zusammenhalt für das Leben, der dem einzelnen auch nach dem Zusammenbruch oft Halt und Stütze gegeben hat. Die lange Zeit auf See, das völlige Alleinsein des Schiffes, das Auf-uns-selbst-gestellt-Sein hatte uns alle nachdenklicher, ernster, besinnlicher und reifer gemacht, und uns zur vollen Selbsterkenntnis kommen lassen. Das unendlich weite Meer, der ferne Horizont, hinter dem so vieles unserem menschlichen Auge verborgen lag, hat uns begreifen gelehrt, daß es Dinge gibt zwischen Himmel und Erde, die wir nicht erfassen und mit menschlichen Worten oder Begriffen nicht erklären können. Diese Erkenntnis hat die „Atlantis“-Fahrer bescheiden, duldsam, frei und zugleich ehr- und gottesfürchtig werden lassen und ihr Ja-Sagen zu Autorität und Gehorsam vertieft.

Es hat, um dies eine noch zum Abschluß zu sagen, bei uns keinen „Drill“, keinen „Kadavergehorsam“, keine „Brechung des eigenen Willens“ gegeben, wie man es heute versucht, dem alten Soldatentum zu unterstellen. Die freudige Unterordnung und Mitarbeit, die menschliche Bindung zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, die anerkannte Autorität des Vorgesetzten waren bei den Schiffs- und Bootsbesatzungen der deutschen Kriegsmarine einmalig und sind noch heute von gleichem Bestand. Unsere für das ganze Leben geschlossenen unlösbaren Kampf- und Schicksalsgemeinschaften waren nur zu erreichen durch eigenes Vorbild und sinnvolle Menschenführung.

HAMBURG, IM SEPTEMBER 1955

*Aus Besuchen des Kommandeurs der Marineflieger FltAdm Mahlke beim MFG 1*



**Herrendiener**

**Schlafzimmer**

*Schirmständer*

**Kinderstühlchen**

**Cocktailsessel**

**Blumenständer**

*Nähständer*

**Garderoben**

*Couchtische*

**Küchen**

**Kindertischchen**

**Wohnzimmer**

**Schuhschränke**

**Schaukelstühle**

*Teewagen*

*Zeitungsordner*

**Wäschetruhen**

**Polstermöbel**

**Teppiche**

*Man kauft gut*

BEI



**Schleswig, Stadtweg**